Ueber Extractum Ligni Campechiani.

Von C. Schneider in Sprottau.

Herr Professor Flückiger sagt im Februarheft dieses Jahrgangs des Archiv's S. 100 in seinen „Bedenken gegen die Pharmac. germ.:“

„Extr. Lign. Campech. wird in so vorzüglicher Beschaffenheit im Grossen bereitet, dass selbst bei den besten Wünschen und Voraussetzungen für das pharmaceutische Laboratorium die von der Ph. g. geforderte Selbstdarstellung dieses Extractes anfechtbar erscheinen muss.“

Nach dieser Anschauung würde besten Falles die Handelswaare ähnlich dem Succ. Liquirit. crud. betrachtet werden müssen, und es ist jedem Apotheker bekannt, dass nur wenige Handelssorten von Lakritzen bei der Reinigung ein halbwegs befriedigendes Resultat ergeben; ihre Bereitungsweise im Grossen demnach wohl herzlich wenig Vertrauen verdient.

Alle Vorschriften zur Bereitung von Extracten haben von dem Grundsatz auszugehen, die wirksamen Bestandtheile der Rohdrogue in möglichst unverändertem Zustande zu concentriren. Diesem Erforderniss kommt leider die Vorschrift der Ph. g. nicht nach; aber ebenso ungerechtfertigt will es mir dann erscheinen, an die Stelle eines verbesserungsbedürftigen Präparates die ganz unzuverlässige Handelswaare setzen zu wollen.

Ganz ähnlich nemlich, wie bei rohem Succ. Liquirit., scheint es nach meinen Erfahrungen mit dem Extr. Lign. Campech. zu sein. Seit einer Reihe von Jahren verwende ich das käufliche Extract ausschliesslich zur Darstellung von Dinte, und löse zu diesem Zwecke ziemlich grosse Quantitäten in Wasser auf. Bei den besten Handelssorten aber ist immer ein im Durchschnitt 37 — 40 % betragender harzähnlicher unlöslicher Rückstand geblieben, welchen das selbst bereitete Extract gar nicht aufzuweisen hat.

Die Ph. g. verlangt, und nach ihrer Vorschrift erhält man, ein in Wasser trübe lösliches Pulver. Der bei längerem Stehen der Lösung gebildete Bodensatz ist unzweifelhaft

zusammengesetzt aus den durch das vorgeschriebene Kochen veränderten, unlöslich, resp. schwer löslich gewordenen Modificationen des Gerbstoffes und der Farbstoffe. Bei längerem Anreiben des Bodensatzes mit kaltem Wasser erhält man nemlich immer noch gefärbte Filtrate, selbst, wenn man diese Manipulation tagelang fortsetzt. Dies scheint mir zu beweisen, dass bei längerer Behandlung mit kaltem Wasser die schwer löslichen Modificationen durch chemische Aufnahme von Wasser und Sauerstoff (vielleicht auch H^2N) allmählich wieder in lösliche Verbindungen übergeführt werden.

Jedenfalls ist die Schacht'sche Vorschrift (zweimalige Infusion mit heissem Wasser) der Methode der Pharm. g. vorzuziehen, nach welcher zwar ein noch immer etwas trübe lösliches Extract gewonnen wird, dessen anfänglich ungelöster Rückstand sich aber bei anhaltendem Reiben, im Porzellan-Mörser, fast vollständig auflöst, und welches aus diesem Grunde einen höheren medicinischen Werth besitzt. — Noch eine Verbesserung, welche auch bei der Vorschrift der Pharm. germ. zu Extr. Chin. frig. par. leider vermisst wird, ist für die Bereitung des Extr. Campech. zu empfehlen, nemlich die Verdampfung bei 35 — 40° C. im luftverdünnten Raume.

Kleine Mittheilungen.

Von Dr. A. A^e, Apotheker in Zwickau.

1) Teinture de Vénus du Dr. Louis Bonnot etc. ist die Etiquette eines Haarfärbemittels, welches ich in einem hiesigen Friseurladen auf Veranlassung eines Kunden kaufte und für die 80 g. haltende Flasche 20 Sgr. bezahlen musste. Da das etwas gelb gefärbte, kaum parfümirte Gemisch aus Wasser, Spiritus, Glycerin und etwas Schwefelmilch überdiess 5 % Bleizucker enthielt, so halte ich mich zu dieser Mittheilung in das Geheimmittelalbum für verpflichtet.

2) Vor einiger Zeit wurde hier auf Anordnung des Rathes eine allgemeine Desinfection der Aborte etc. mittelst des